

Aufbruch – Wege in eine ganzheitliche WeltGesellschaft



Bernd Walter Jöst (1962) wurde in Heidelberg geboren. Er ist Umweltwissenschaftler (MSc.), Dipl.-Ingenieur, Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) und Baubiologe. Nach Abschluss seines ersten Studiums im Sommer 1987 war er bei mehreren großen Industrieunternehmen in Deutschland tätig, bevor er 1999 in die Selbständigkeit wechselte. Seitdem ist er als Projekt- / Unternehmens-Entwickler / -Investor mit Schwerpunkt im Bereich disruptiv-nachhaltiger Technologie- und Geschäftsfelder in Europa und Afrika tätig.



Andreas Heuer (1959) wurde in Kassel geboren. Er studierte an den Universitäten Hamburg und Bordeaux. 1990 Promotion am Fachbereich Geschichte der Universität Hamburg. Unterrichts- und Lehrtätigkeiten an internationalen Schulen und Universitäten in Deutschland, Süd-Korea, China und der Slowakei. Zahlreiche Veröffentlichungen u.a.: Die Geburt des modernen Geschichtsdenkens in Europa (2012), Globales Geschichtsbewusstsein. Die Entstehung der multipolaren Welt vom 18.Jahrhundert bis in die Gegenwart (2012), Nachdenken über Geschichte. Hegel, Droysen, Troeltsch, Löwith, Strauss (2013), Öffentliche Philosophie. (2014), Moralisch Denken. Einführende Gedanken zur philosophischen Ethik. (2015), Carl Schmitt und die Krise des gegenwärtigen Liberalismus (2019).

Aufbruch

Wege in eine
ganzheitliche WeltGesellschaft

Teil 3

Die allumfassende Existenz
des Menschen

eniri.KULTURA® Buchreihe

Bernd Walter Jöst / Andreas Heuer





© 2023 Bernd Walter Jöst

Druck und Distribution im Auftrag der Autoren:

tredition GmbH
An der Strusbek 10
22926 Ahrensburg
Deutschland

ISBN 978-3-384-02334-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autoren, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

„Oh wow. Oh wow. Oh wow!“

Die Sterbeworte von Steve Jobs

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
2	Codex Orbis Infinitate (COI)	15
2.1	Einleitung	15
2.2	I. Artikel: Der Mensch – vielfältig, einzigartig, ganzheitlich	18
2.2.1	Artikel	18
2.2.2	Erläuterungen	18
2.3	II. Artikel: Die »Innere-Mission« und das Transzendentale	38
2.3.1	Artikel	38
2.3.2	Erläuterungen	38
2.4	III. Artikel: Die Gesellschaftliche-Mission	58
2.4.1	Artikel	58
2.4.2	Erläuterungen	58
2.5	IV. Artikel: Handelsgrundsätze für eine ganzheitliche WeltGesellschaft	78
2.5.1	Artikel	78
2.5.2	Erläuterungen	78
2.6	V. Artikel: Prinzipien der Glaubens- und Geistesfreiheit	98
2.6.1	Artikel	98
2.6.2	Erläuterungen	98
2.7	VI. Artikel: Die Lebensweise als Keim für »Himmel« und »Hölle«	118
2.7.1	Artikel	118
2.7.2	Erläuterungen	118

2.8	VII. Artikel: Leben und Tod – Ablauf des »Werden-Sterben-Werdens	136
2.8.1	Artikel	136
2.8.2	Erläuterungen	137
2.9	VIII. Artikel: Die Unsterblichkeit des Ich	159
2.9.1	Artikel	159
2.9.2	Erläuterungen	159
3	Vorläufiges Fazit	179
4	Vertiefung	181
4.1	Der Codex Orbis Infinitate – ein neuer spiritueller Codex für alle Menschen	181
4.2	Drei Codizes für die neue ganzheitliche Gesellschaft des Miteinanders	182
4.3	Der COI und die Spiritualität des Menschen	184
4.4	Die Verantwortung spiritueller Gemeinschaften und das größte Problem der Menschheit	188
4.5	Spiritualität – Ursache und Keimzelle zur Lösung der Probleme der Menschen und unserer Gesellschaft	193
4.6	eniri.KULTURA und der »Weg des COI«	198
4.6.1	Die vier grundlegenden Erkenntnisse	198
4.6.2	Exkurs: Idee eines möglichen ganzheitlichen Welt-, Menschen- und „Gottes“bildes	204
4.7	Der Erkenntnisrahmen des COI – Neue Rechte und Pflichten für die Menschen	229
4.8	Neue Rechte und Pflichten und der »Nachhaltig kategorische Imperativ«	249

4.9 eniri.KULTURA – Universalprogramm für die neue Gesellschaft des Miteinanders	256
5 Epilog	273
6 Quellen- und Literaturverzeichnis	275
7 Anmerkungen	279

Einleitung

1 Einleitung

Der COI als zweiter Codex behandelt die anthropologischen und transzendenten Grundlagen unserer allumfassenden Existenz. Er ist vom Ansatz her der vielleicht am schwersten zu verstehende Teil. Die Verortung des Menschen in einer allumfassenden Transzendenz mag auf den ersten Blick irritierend erscheinen. Wir gehen davon aus, dass sich der Blick des Menschen auf den Menschen in zwei wesentliche Richtungen unterscheiden lässt, die einer neuen, umfassenden Synthese bedürfen. Entweder wird der Mensch als rein diesseitiges Wesen gesehen (Atheismus) oder im Sinne einer Religion (hier beziehen wir uns hauptsächlich auf die monotheistischen Religionen, aber auch auf solche, die einen Geist der Intoleranz in sich tragen) mit einer klaren Trennung einer diesseitigen und einer jenseitigen Existenz.

Daneben gibt es aber eine verbindende Sichtweise, die den Menschen als allumfassendes Wesen betrachtet, das in seiner Existenz nicht auf das singuläre weltliche Leben beschränkt ist, aber gleichzeitig nicht von einer Dichotomie eines reinen Diesseits und Jenseits ausgeht. Wenn dennoch diese Begriffe vorkommen, so sind sie nicht in einem klassischen religiös-monotheistischen Sinn zu verstehen.

Die allumfassende Existenz des Menschen hat erhebliche Auswirkungen auf das Selbstbild des Menschen und seine Lebensweise. Die Fundierung in einer allumfassenden Existenz bedingt, dass sich der Mensch als »ganzes« Wesen erfassen und seine destruktiven Kräften hinter sich lassen kann. Damit ist nicht gemeint, dass der Mensch ein perfektes Lebewesen ohne Konflikte ist, und er nicht immer wieder vor moralische Fragen gestellt wird, auf die er Antworten finden muss. Diese Konflikte und moralische Fragen sind aber eingebettet in ein Selbstbild seiner allumfassenden Existenz, die uns offener und freier mit ihnen umgehen lässt. Dieses Selbstbild führt weiter dazu,

dass wir uns grundsätzlich mit der Frage auseinandersetzen, wer wir sind und was Sinn und Zweck unseres Daseins ist.

Die moderne westliche Philosophie und vor allem die Wirtschaftswissenschaften der letzten dreißig Jahre haben den Versuch unternommen, Fragen der Moral zu subjektivieren bzw. Moral und Markt voneinander zu trennen. Während die moderne westliche Philosophie die Frage der Tugenden, die für die antike Philosophie in Europa, aber auch in Asien zentral gewesen ist, aus dem Nachdenken über moralische Fragen ausgeschlossen hat, haben die Wirtschaftswissenschaften in den letzten dreißig Jahren moralische Fragen als für die Wirtschaftswissenschaften irrelevante Fragen ausgegliedert. Morale Fragen sind entweder Fragen moralischer Übereinkunft oder Fragen, die durch die wert-neutralen Wirtschaftswissenschaften überflüssig geworden sind.

Für das Menschenbild hat dies fatale Folgen. Der Mensch wird als subjektives Wesen gesehen, das den Zufällen der Gesellschaft, Kultur und des Marktes unterworfen ist. Sinnfragen unterliegen diesen Zufällen und führen dazu, dass die Menschen immer weniger wissen, wer sie eigentlich sind. Sie empfinden sich vielmehr als Wesen, die ohne Orientierung diese Sinnfragen mit sich selber ausmachen sollen. Gleichzeitig werden sie von Seiten der Wirtschaftswissenschaften dazu gedrängt, sich nur noch als Marktteilnehmer zu verstehen. Diese Verkümmерung des Selbstbildes des Menschen führt zu einer Desolidarisierung und zu einem Bild des Menschen, der als ein egoistisches Wesen sein Dasein fristet und den ANDEREN immer als potentiellen Gegner betrachtet.

Ohne eine neue anthropologische Fundierung und einer neuen Selbstvergewisserung des Menschen über sich selbst, würde dem Weg in eine neue ganzheitliche WeltGesellschaft etwas Wesentliches fehlen. Die Selbstvergewisserung des Menschen über sich selbst ist

ein fundamentales Bedürfnis, das in den letzten dreißig Jahren ganz zugeschüttet worden ist. Sinnfragen des Menschen über sich selbst verschwinden damit aber nicht. Sinnkrisen sind die Folgen, die überall sicht-bar sind. Die Neutralisierung des Menschen führt zu einem Unbehagen. Darauf reagieren Menschen auf unterschiedliche Weise: Konsumrausch, Drogen, totalitäre Ideen, fundamentalistische Religionen. Hierauf gilt es Antworten zu finden.

Nur in einer gemeinsamen Solidarität, die die wahren Bedürfnisse des Menschen berücksichtigt, kann ein neuer Weg beschritten werden. Die acht Artikel des COI greifen diese ganze Spannweite auf. Sie gehen von der besonderen allumfassenden Existenz des Lebens aus, generieren Handlungsgrundsätze für ein gemeinsames Zusammenleben auf unserem Planeten und beschäftigen sich mit Tugenden als Basis eines solidarischen Zusammenlebens auf unserem Planeten. Das Ziel ist die Ächtung des Destruktiven, die sich in den letzten Jahrzehnten so sehr ausgebreitet hat.

Die Fundierung des Lebens in seiner allumfassenden Existenz ist der Ansatz, der neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft ein anthropologisches Fundament zu geben, das über dieses selbst hinausgeht. Die Achtung vor dem Leben führt zu einer umsichtigen Lebensweise gegenüber allem Leben und der Natur. Der allumfassende Mensch lässt die Enge und die Beschränkungen eines auf sich selbst und nur auf den Menschen fixierten Lebens hinter sich. In diesem neuen Selbst-verständnis öffnet sich der Mensch den Möglichkeiten seiner Existenz und er begreift, dass Menschen, Lebewesen und Natur zusammengehören und dieses bereits in der Seins Weise des Menschen begründet ist. Dies wird im nun folgenden zweiten Kapitel ausführlicher dargestellt, während die Vertiefung im vierten Kapitel versucht, das neue allumfassende Selbstbild des Menschen systematisch zu begründen.

Einleitung

2 Codex Orbis Infinitate (COI)

2.1 Einleitung

Der COI ist der zweite Codex im Kontext des Aufbaus der neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft. Er steht für den spirituellen Teil der neuen gWG. Der COI ist ein Codex, der den Menschen ein neues Verständnis der immanenten, diesseitigen Wirklichkeit und der transzendenten, jenseitigen Wirklichkeit ermöglicht. Er führt uns auf einen neuen ganzheitlichen Weg zu unserer Spiritualität, unserer Selbstwahrnehmung und unserem Selbstverständnis.

Zur ersten Orientierung sind nachfolgend seine acht Artikel im Überblick dargestellt:

Codex Orbis Infinitate:

I. Artikel: Der Mensch – vielfältig, einzigartig, ganzheitlich

Der Mensch ist eine individuelle körperliche, geistige und spirituelle Einheit. Seine körperliche Diesseitigkeit ist durch sein dreidimensionales Dasein begrenzt. In seiner bewussten jenseitigen spirituellen Existenz erfährt er wahres unbegrenztes Sein, um in der transzendenten Gemeinschaft des Lichts, aus der alles kommt und alles geht, seine Erfüllung zu finden.

II. Artikel: Die »Innere-Mission« und die Transzendenz

In dieser Welt trägt der Mensch die höhere transzendenten Wirklichkeit mit seinem ewig-unendlichen Potenzial in sich. Durch dieses Potential kann er seine individuelle Innere-Mission suchen, erkennen und entwickeln, leben und sich seiner »Meisterschaft« im Leben annähern.

III. Artikel: Die »Gesellschaftliche-Mission«

Der Mensch, als Teil der gemeinsamen allumfassenden Wirklichkeit sollte seine eigene Gesellschaftliche-Mission entlang den Leitlinien des »Codex Orbis Terrarum« (COT) ausbilden und dabei seine Lebensaufgabe(n) suchen, erkennen und bestmöglich meistern. Um somit nach seinen Möglichkeiten die Gestaltung der Gesellschaft im Einzelnen und in ihrer Gesamtheit positiv und nachhaltig zu befördern.

IV. Artikel: Handelsgrundsätze für eine »ganzheitliche WeltGesellschaft«

Den Bemühungen des Menschen um Vervollkommenung und Beförderung einer humanen, ganzheitlich gestalteten Gesellschaft obliegt es, sich an den Grundsätzen des »Codex Orbis Humanitate« (COH) und COT zu orientieren. Unter Beachtung dieser Maxime erfolgt die Bejahung des Lebens ohne Negierung des Schönen, Leichten, positiven Miteinanders.

V. Artikel: Prinzipien der Glaubens- und Geistesfreiheit

Das Verhältnis des Menschen zu den Religionen und Geistes-schulen fußt auf den Prinzipien von Toleranz, Akzeptanz und Achtsamkeit. Jeder ist in seiner Wesenseinheit und Lebensweg einzigartig. So ist er auch frei seinen Glauben zu leben, zu entwickeln und zu vervollkommen, ohne die Freiheit des Glaubens anderer zu beschränken.

VI. Artikel: Die Lebensweise als Keim für Himmel und Hölle

Der Mensch belohnt oder bestraft sich mit der Wahl seiner Lebensweise bereits im Hier und Jetzt. Er entscheidet eigenverantwortlich ob und in welchem Maße Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt werden – in dieser Existenz, im Sterbeprozess und

bei seiner Lebensrückschau am Übergang zur geistigen Weiterexistenz. Er entscheidet auch eigenverantwortlich, wie er sich dem Weg zur Meisterschaft entwickelt. Nicht Gott ist verantwortlich für unser Handeln, der Mensch selbst ist es. Nicht Gott richtet uns, wir selbst tun es – ein strafender, Angst verbreiternder Gott existiert nicht. In der jenseitigen transzendenten Existenz mündet alles in der allumfassenden Gemeinschaft des Lichtes, der Liebe und des größeren geistigen Sinnzusammenhangs.

VII. Artikel: Leben und Tod – Ablauf des »Werden-Sterben-Werdens«

Im Ablauf des »Werden-Sterben-Werdens« verknüpfen sich die Erlebnismerkmale des Hinscheidens mit der Existenz des jenseitigen Fortlebens des Eigenbewusstseins nach dem physischen Tod. Mit diesem Wissen erlebt der Mensch in der zeitlosen Frage nach dem Woher und Wohin, dem »Sinn des Lebens« und der Unvergänglichkeit des Seins Hoffnung und Licht; es ermächtigt ihn sein Leben als Ganzheit ohne Angst und bewusst in allen Existenzphasen zu erfahren und zu leben.

VIII. Artikel: Die Unsterblichkeit des Ich

»Stirb und Werde! – die körperliche Vergänglichkeit vereint sich mit der individuellen Erkenntnis der Unsterblichkeit des Eigenbewusstseins. Im Sterbeprozess offenbart sich auch die universelle Wahrheit, dass niemand bei diesem Übergang allein bleibt. Die gesamte allumfassende Existenz ist ein Ablauf, der bis zum Erreichen der Meisterschaft des Ich auch wieder in dem erneuten »Werde und Stirb« einer körperlichen Existenz fortgeschrieben werden kann.

Im nachfolgenden Kapitel 2.2 werden nun die einzelnen Artikel ausführlich dargestellt und erläutert.

2.2 I. Artikel: Der Mensch – vielfältig, einzigartig, ganzheitlich

2.2.1 Artikel

Der Mensch ist eine individuelle körperliche, geistige und spirituelle Einheit. Seine körperliche Diesseitigkeit ist durch sein dreidimensionales Dasein begrenzt. In seiner bewussten jenseitigen spirituellen Existenz erfährt er wahres unbegrenztes Sein, um in der transzendenten Gemeinschaft des Lichts aus der alles kommt und alles geht seine Erfüllung zu finden.

2.2.2 Erläuterungen

Jeder Mensch ist eine einzigartige ganzheitliche Wesenheit. Solange wir hier auf der Erde als menschliches Individuum leben, existieren wir (also unser individuelles Bewusstsein) in und mit unserem Körper und bilden mit ihm eine Einheit. Mit unserem Körper können wir einerseits aktiv am dreidimensionalen Geschehen der Welt teilhaben, andererseits werden wir mit unserem endlosen Bewusstsein durch unsere Körperlichkeit aber auch in unseren geistigen Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt. Sterben wir, so lassen wir lediglich unseren Körper hier zurück. Wir selbst leben mit unserer Identität und unserem Bewusstsein in einem feinstofflichen, spirituellen Körper im weiter und verfügen dort auch wieder über unser erweitertes volles Bewusstsein.

Jeglicher Versuch uns nur auf eine Wesenheit der rein materiellen diesseitigen Welt zu reduzieren, wird uns nicht gerecht. Er muss unvollständig und falsch bleiben und (ver)führt uns, wie uns unsere Geschichte zeigt, immer wieder zu gefährlichen Irrtümern und folgen schwerem Fehlverhalten.

Im ersten Artikel des COI steht geschrieben: „Seine körperliche Diesseitigkeit ist durch sein dreidimensionales Dasein begrenzt“. Die Begrenzungen, denen wir hier unterworfen sind, lassen sich prinzipiell durch drei Faktoren beschreiben. Zum einen durch unseren »körperlichen Entwicklungsstand«. Zum anderen durch »kollektive Begrenzungen«. Und Drittens, durch den »Mangel an Selbsterkenntnis und -wahrnehmung«. Dieser Mangel ist auch der Grund dafür, dass sich die allermeisten von uns nicht mehr als ganzheitliches Wesen und somit als individuelle körperlich-geistige und spirituelle Einheit verstehen und erkennen wollen.

Der körperliche Entwicklungsstand

Über die bisherige biologische und kulturelle evolutionäre Entwicklung des Menschen existieren umfangreiche wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse. Wir haben uns im Laufe der vergangenen Jahrmillionen aus einfachen Primaten zum heutigen modernen Menschen der Gattung Homo sapiens und damit zur intelligentesten gegenwärtigen Lebensform unseres Planeten entwickelt.

Intelligenz, und somit die geistigen Fähigkeiten des Menschen, ist, im wissenschaftlichen Sinne betrachtet, mit der Entwicklung des Gehirns, seiner spezifischen Größe und vor allem aber seiner Komplexität und Verschaltungsmöglichkeiten verbunden. Unser modernes »Gehirn« ist so weit entwickelt, dass wir mit ihm heute über die auf der Erde bestmögliche Hardware verfügen, um mit Hilfe dieses komplizierten organischen »BioQuanten-Computers« uns und unser Bewusstsein entfalten zu können. Wir sind somit in der Lage zu denken, zu lernen, zu fühlen, zu handeln, zu kombinieren und haben es so ausgestattet geschafft, unsere komplexe fortschrittliche Gesellschaft aufzubauen. Und unsere Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Mit unserem leistungsfähigen und ausbaufähigen Gehirn können wir bereits einen nicht geringen Teil unseres Bewusstseins zur

Entfaltung bringen, immer mehr Geheimnisse des Universums zu entschlüsseln und die einzelnen Teile zu einem sich weiter vollständigen Gesamtbild zusammensetzen. Mit unserem Gehirn, unseren fünf Sinnen und mittels der verschiedensten technischen Hilfsmittel, verfügen wir hierfür über ein ausreichend großes Instrumentarium und setzen dieses auch äußerst geschickt ein. Geht es jedoch über die erfassbaren drei Dimensionen der normalen Sinneswahrnehmung hinaus, so fehlen uns die hierfür notwendigen Sinne, um quasi hinter den Horizont zu blicken und das Übersinnliche wahrzunehmen.

Wir können also festhalten, dass der moderne Mensch, solange er gesund ist und bleibt, nahezu alle wesentlichen körperlichen Voraussetzungen für die Herausforderungen unserer Zeit mitbringt. Folglich ist unsere Hardware auch so weit entwickelt, dass wir durch körperliche Begrenzungen nur noch marginal daran gehindert werden können, uns ganzheitlich zu entfalten und wahrzunehmen.

Kollektive Begrenzungen

Dagegen haben die im Verlauf der Jahrhunderte entstandenen kollektiven Begrenzungen unserer diesseitigen endlichen Erfahrungswelt deutlich gravierendere Folgen auf unsere Fähigkeiten, uns als ganzheitliches Wesen wahrzunehmen.

Vielfache durch die Gesellschaft und die in ihr wirkenden Akteure erzeugte Einschränkungen begleiten die allermeisten von uns ihr ganzes irdisches Leben lang und wirken sich negativ auf unsere Entwicklung und Wahrnehmung aus. Wer kann schon von sich behaupten, dass er die Zusammenhänge der gegenwärtigen Gesellschaft wirklich versteht, dass er sein Leben restlos im Griff hat, dass er die täglich von jedem Einzelnen zu bewältigenden Aufgaben ausnahmslos erfüllt, er sich auch bei allem was er tut und denkt, immer richtig und moralisch korrekt verhält und sich dabei auch wirklich wohl fühlt?